



# «Kinder wollen Tanzen!»

Tanz ist fordernd. Trotzdem sollten Kinder schon früh damit beginnen, denn sie lernen dabei fürs Leben, findet Choreografin Brigitta Luisa Merki – und gründet eine «Kids Company».



Das pädagogische Kunstprojekt «Gib mir die Hand» entstand mit 100 Schülerinnen und Schülern.

Bild: Alex Spichale



## Anna Raymann

Brigitta Luisa Merki macht mit «Tanz & Kunst Königsfelden» die Region für den Tanz bekannt. Und das schon bei den Jüngsten. Alle zwei Jahre stellt sie ein pädagogisches Tanzprojekt mit 100 Jugendlichen auf die Beine. Im Juni waren die sechs Aufführungen von «Gib mir die Hand» annähernd ausverkauft. Dabei ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besonders sensibel.

## Können sich die Aargauer Schulkinder nach zwei Jahren Pandemie mit Home-schooling und ausgefallenen Trainings noch richtig bewegen?

Man muss vertrauen haben, dass jedes Kind Potenzial hat. Die einen entwickeln es schneller, die anderen langsamer. Die Sozialkompetenz an diesen Schulen war beeindruckend: Diejenigen, denen es leichter fiel, haben die anderen mitgezogen. Ein solcher Prozess ist aber nur möglich, weil wir lange miteinander arbeiten.

## Wie halten Sie die Jugendlichen über mehrere Monate «an der Stange»?

Wir packen die Kinder bei ihrer Neugierde. Wir haben sie mit unserem interdisziplinären Ansatz immer wieder an neue Themen herangeführt: Sie haben mit professionellen Filmschaffenden gearbeitet und Gebärdensprache gelernt. Das Herzstück ist aber der Tanz. Er motiviert die Kinder, dass sie sofort Fortschritte sehen.

## Wie organisiert man ein

## Mammutprojekt mit 100 Jugendlichen aus zwei Schulen?

Es ist ein koordinatorischer Aufwand, aber die Grösse des Projekts bringt auch Vorteile. Ein solcher Auftritt ist nicht zu unterschätzen. Um die Jugendlichen nicht zu überfordern, treten sie in kurzen Sequenzen auf. Daher braucht es eine gewisse Anzahl Teilnehmer, um einen solchen Abend überhaupt bewältigen zu können.

## Die jüngsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind zehn Jahre alt. Warum soll-

«Wenn man früh anfängt, sind die Wertvorstellungen noch nicht so stark.»

## Brigitta Luisa Merki Tanz-Choreografin

## ten schon Kinder in diesem Alter bei einem solchen Projekt mitmachen?

Wenn man früh anfängt, sind die Wertvorstellungen – was man müsste und könnte, wie man auszusehen hat – noch nicht so stark. So lernen die Kinder ganz unbewusst, sie kopieren, was sie sehen. Tanz läuft nicht über den Kopf, sondern über das Bauchgefühl.

## Sie erwähnen die Körperbilder – gerade damit stand der Tanz zuletzt in harscher Kritik.

Ja, leider. Es ist unglaublich und muss aufgeklärt werden.

## An der Tanzakademie in Zürich wurden junge Tänzerinnen und Tänzer in die Magersucht getrieben. Auch an anderen Institutionen kam es zu Fällen psychischer Manipulation und Gewalt.

Es ist eine schwierige Diskussion, denn was es bedeutet, eine professionelle Tanzlaufbahn einzuschlagen, kann niemand ermessen, der nicht aus diesem Feld kommt. Es werden hohe Ansprüche an die jungen Menschen gestellt, es geht um Kreativität, aber auch um den Körper, um seine Leistungsfähigkeit – es ist wie im Hochleistungssport. Dass immer wieder Äusserlichkeiten im Fokus stehen, liegt aber vielleicht auch an der Gesellschaft. Choreografinnen und Choreografen suchen heute jedenfalls Persönlichkeiten, die in erster Linie etwas zu erzählen haben und die anspruchsvolle Technik mit ihrem tänzerischen Ausdruck verbinden können.

## Warum kommt es in der Tanzszene noch immer zu solchen Missständen?

Das liegt an den alten akademischen Systemen, die erst langsam aufgebrochen werden, und an den Leuten, die darin unterrichten. Ein Problem könnte aber auch sein, dass Jugendliche heute leider sehr respektlos sein können. Wenn ihre Lehrer damit überfordert sind, antworten sie mit Druck. Doch wer so reagiert, gibt das Vertrauen in die Kunst auf. Es braucht Menschlichkeit, Vertrauen und man muss die jungen Menschen mit ihrer Intelligenz und ihrem



«Gspüri» miteinbeziehen.

**Mit Kindern zu arbeiten, ist sensibel. Was motiviert Sie dazu, es alle zwei Jahre aufs Neue zu tun?**

Meine persönliche Motivation ist dieselbe wie bei jedem künstlerischen Projekt: Es muss mich inspirieren. Ich verstehe mich nicht nur als Pädagogin.

**Trotzdem nennen Sie es im Titel klar «ein pädagogisches Tanzprojekt».**

Mir ist sehr wichtig, dass die Kinder etwas fürs Leben mitnehmen. Die Eltern staunen über die Ausdauer und den Durchhaltewillen, den die Kinder aufgebaut haben. Dass sie nach Hause kamen, gestöhnt haben «Schon wieder Proben!», und dennoch weitergemacht haben. Das zeugt vom Respekt und Vertrauen, das wir einander gegenüber aufgebaut haben.

**Sie sprechen zum zweiten Mal von Respekt ...**

Ja, auch darum geht es. Es braucht kein spezifisches Konzept, um Respekt zu vermitteln, er liegt dem Tanz zugrunde, weil es ohne Üben, Disziplin und gewisse Hierarchien in der Gemeinschaft nicht geht: In einer

Choreografie hat jeder seinen zugewiesenen Platz, es geht nicht nur um einen selbst, sondern auch darum, wo die anderen stehen.

**Wie geht es nach «Gib mir die Hand» nun weiter?**

Die Kinder wollen tanzen! Wir wollen die Begeisterung des Projekts mitnehmen und eine «Kids Company» gründen. Sie sollen regelmässig Unterricht in zeitgenössischem Tanz, Hip-Hop und Break Dance bekommen, aber auch Tanzstücke besuchen oder den Gästen unseres Residenzprogramms beim Proben zusehen können.

**Das pädagogische Tanzprojekt findet im Turnus alle zwei Jahre statt. Dazwischen tanzen Erwachsene.**

Genau. Choreografieren wird nächstes Jahr Filipe Portugal, ein junger Choreograf, der lange beim Ballett Zürich getanzt hat. Er ist Schweiz-Portugiese und in diesem Sinne wollen wir die portugiesische Fado-Musik mit einem klassischen Streichquintett kombinieren. Das ist für mich ein Herzensprojekt – klar, ich war immer im Flamenco zu Hause, aber Fado hat mich immer berührt.